Zu J. N. 166.185

Herrn

Karl Kraus,

Herausgeber der „Fackel"

Wien III/2

Hintere Zollamtsstraße 3

Nicht nachsenden!

Absend: L. Siegler, Wien III Wassergasse 16

J. N. 166.185

20. Oktober 1915

Hochverehrter Herr!

Durch Ihr außerordentliches Vertrauen, das mich im höchsten Grade ehrt, wurde es möglich, daß der Verlag Kurt Wolff mir in aller Form die Abfassung einer Karl Kraus-Monographie übertrug. Ich vermag die Schwierigkeit einer solchen Aufgabe voll abzuschätzen, fühle aber Kraft genug in mir, sie mit ruhigem Gewissen zu übernehmen. Diese Aufgabe kommt ja nicht von außen an mich heran, sie bedeutet für mich auch innerlich mehr als ein Thema für eine kritische Arbeit, sie ist mir nichts Geringeres als der Versuch, über fünfzehn Jahre der eigenen Entwicklung, des Aufsteigens zu immer strengeren Forderungen Rechenschaft zu geben. Denn ich bin an Ihrem Werk gewachsen und habe mit seiner Hilfe zu mir selbst gefunden, weil Ihr Wirken meine Kräfte befreit und auf jene Wege geleitet hat, die in das Innerste aller Dinge, ins letzte Geistige führen. Gerade diese persönliche Zeugenschaft, dieses ideelle Teilhaben an den Phasen eines jahrelangen Ringens um den Ausdruck reinen Menschentums, gibt mir die innere Gewähr des schließlichen Gelingens und

schafft mir denkbar, mich für geeignet zu halten, Ihr Denken und Wollen nachzuerleben und für Fernerstehende eindrucksvoll nachzuschaffen.

Ich habe dem Verlag Kurt Wolff angedeutet, daß es mir nicht darum zu tun ist einen umfangreichen Essay über Sie zu schreiben, der die Zahl der bereits geschriebenen um einen vermehrt, sondern daß meine Arbeit in ihrem Wesen anders sein müßte als alles das, was bisher über Sie publiziert wurde. Diesem meinem Wunsche kommt der Verlag glücklicher Weise dadurch entgegen, daß er die Monographie ein „Urkundenbuch" nennt, „über das tunlichst keine spätere Literatur- und Geschichtsschilderung mehr hinauskommen wird." Um nun über diesen höchst wichtigen prinzipiellen Punkt einiges Nähere zu erfahren, um überhaupt manches Grundlegende zu erörtern und nicht zuletzt um mich endlich Ihnen, verehrter Herr, vorzustellen, bitte ich, mir Gelegenheit zu geben, Ihnen meine Aufwartung machen zu dürfen. Ich hätte nur die eine Bitte, Sie möchten womöglich die Nachmittag- oder Abendstunden hiezu wählen und mir einen

WIEN STADT

Tag zuvor Ort und Zeit gütigst bekannt geben.

Es wäre müßig, mich in feierlichen Versprechungen und Beteuerungen zu ergehen, ich will blos andeuten, daß ich mir bewußt bin, wie viel Takt und männliche Haltung die Ihnen geläufige Idee eines integren Charakters zur Voraussetzung hat; auch von meiner Dankbarkeit dafür, daß Sie mich vor eine so große und bedeutsame Aufgabe gestellt haben, will ich nicht im Besonderen sprechen: die Arbeit selbst soll Dank und Bekenntnis zugleich sein. Alles übrige überlasse ich berufen einer persönlichen Aussprache und zeichne mit dem Ausdrucke vorzüglichster Hochachtung und tiefer Ergebenheit

Leopold Ziegler

DTBIBLIOTHEK